

DIE RADIKALITÄT
DES NORMALEN IN
FLANDERN



Zeitschrift für Architektur
Stadttebau
Sommer 2015, € 18, G5416

ARCHIT

**NORM
CORE**

COLLECTIEF NOORD

ANTWERPEN

Collectief Noord ist ein Architekturbüro mit Sitz in Antwerpen. Unsere Arbeit umfasst den privaten, genossenschaftlichen und sozialen Wohnungsbau, öffentliche Bauten, Schulgebäude, Senioreneinrichtungen, städtebauliche Studien und Forschungsprojekte. ‚Collectief‘ steht für die Idee, dass das Teilen einer gemeinsamen Überzeugung wertvoller ist als die individuelle Haltung. ‚Collectief‘ steht auch für den Fokus unserer Arbeit auf Aspekte wie Gemeinschaftlichkeit, die wir als Chance und Herausforderung für die Architektur begreifen.

Die Ironie

Ironie ist die vermeintliche Bekräftigung eines Sachverhalts, während das Gegenteil gemeint ist. Ironisch ist es zum Beispiel, dass wir verallgemeinernd über Architektur sprechen, obwohl es sinnlos erscheint, in dieser Weise über Architektur zu sprechen. Dieser Text bildet keine Ausnahme.

Auch der gegenwärtige Zustand der Architektur ist in gewisser Weise ironisch. So wird heute allgemein akzeptiert, dass Architektur vom Kontext bestimmt wird. Auch wir behaupten, dass der Ausgangspunkt unserer Arbeit der Kontext ist. In der Tat schreiben sich die gegenwärtigen Bedingungen in Flandern auf unterschiedliche Weise in unsere Entwürfe ein und sind ein wichtiger Teil davon. Doch umgekehrt zwingt auch jedes Projekt dem Kontext neue Bedingungen auf, ohne dass wir diese zum allgemeinen Prinzip erheben wollen.

In Flandern zu bauen ist in vielerlei Hinsicht ironisch. Erstens, weil außerhalb der Stadtgrenzen fast jeder Landstrich bereits voll gebaut ist. Als Architekten müssen wir dennoch widerwillig weiterbauen. Zweitens, weil die strengen Bauordnungen nicht zu den gewünschten, harmonischen Ergebnissen geführt haben oder führen

werden, auch deshalb, und damit kommen wir zum dritten Punkt, weil Bauern oft nicht als architektonische Herausforderung wahrgenommen wird. Unter diesen ironischen Bedingungen kämpfen die Architekten damit, der flämischen Landschaft etwas Sinnvolles hinzuzufügen.

Um angesichts dieses allgegenwärtigen Zynismus, der Teil der räumlichen Logik ist, handeln zu können, nutzen wir häufig Bauvorschriften als ironischen Ansatz unserer Entwürfe. Auch sehr explizite Vorgaben der Auftraggeber können interessant sein, wenn man sie wörtlich nimmt, um eine unmittelbare Bedeutung zu generieren und zu überraschenden, originellen und ungewöhnlichen Ergebnissen zu kommen.

Die Normalität

Eine Wohnungsbaupolitik, deren Schwerpunkt die Eigenheimförderung ist, kombiniert mit der gesetzlichen Vorschrift, für fast jeden konstruktiven Eingriff einen Architekten beauftragen zu müssen, war von großer Tragweite für die flämische Architektenschaft, und im weiteren Sinne auch für das gesamte architektonische Erbe Flanderns. Es ist daher nicht überraschend, dass viele der heutigen Architekturbüros, einschließlich unserem, trotz unterschiedlichster Portfolios ihre Karriere mit unbedeutenden Umbauten begonnen haben. So werden junge Architekten mit der Vielfalt individueller Vorlieben der gesamten flämischen Gesellschaft konfrontiert.

Wir haben dabei gelernt, Inspiration nicht nur aus bedeutsamen Dingen zu beziehen. Jedes Gebäude, egal aus welcher Epoche, kann in seiner Normalität oder Direktheit inspirierend sein und zum Weiterdenken anspornen. Indem wir vertraute Referenzen aus der gebauten Umwelt in

unsere Entwürfe aufnehmen, wird unsere Architektur zugänglich und breit verhandelbar.

Wir sind der Überzeugung, dass eine Architektur mit übersteigerten Ambitionen genauso langweilig sein kann wie Gebäude, denen jegliche Ambition fehlt. Im Idealfall ist die Konzeption eines Projekts, und damit dessen Ambition, das Ergebnis einer offenen Debatte. Dadurch verhindert man, dass Architektur um ihrer selbst willen, als *l'art pour l'art*, entsteht. Da letztlich die gebauten Objekte unsere Profession ausmachen, sollte der Entwurf den Takt vorgeben und nicht der Entwerfer. Die Normalität als Inspirationsquelle zu nutzen, ist hilfreich, um Klarheit zu erreichen und ein Abdriften ins Esoterische zu vermeiden.

Der Fußabdruck

Während große Teile der flämischen Landschaft seit den 1970er-Jahren in eine charakterlose Ansammlung von Einfamilienhäusern verwandelt wurden, hat sich zuletzt das Hauptaugenmerk wieder auf die Altstadt und ihre Erweiterungen aus dem 20. Jahrhundert als nachhaltigere Lebensräume gerichtet. Durch das neu erwachte Interesse an dichteren Wohntypologien und Formen der Kollektivität sowie gemeinschaftlich genutzten Räumen steht die Morphologie als raumdefinierendes Mittel wieder auf der Agenda.

In diesem Zusammenhang haben wir uns beispielsweise mit dem ‚Fußabdruck‘ von Gebäuden beschäftigt, da hier soziologische Fragen verhandelt werden. Die Präzision, mit der der Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum definiert wird, bestimmt über den künftigen Erfolg des Gebäudes und seiner unmittelbaren Umgebung. Es hat sich gezeigt, dass unbestimmte Übergänge Misstrauen schaffen. Städte benötigen daher ge-

meinschaftliche Räume als Orte der Vermittlung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, damit eine selbstbewusste Stadtgesellschaft entstehen kann.

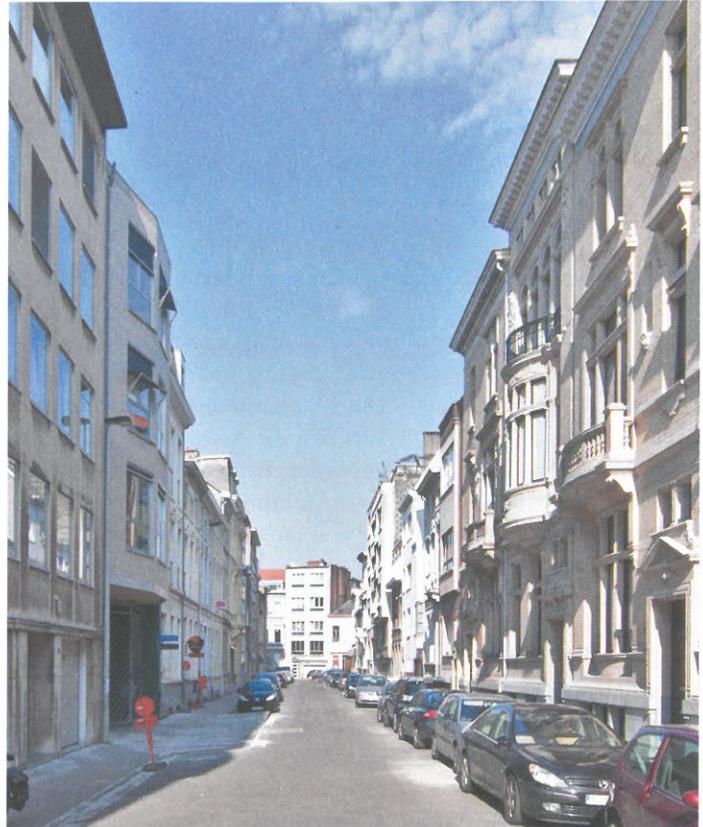
Die Bedeutung

Die Auseinandersetzung mit dem Kontext erzeugt Bedeutung. Mit Kontext ist hier das Zusammenspiel räumlicher, physischer und mentaler Gegebenheiten gemeint. Doch nicht nur vorgefasstes Wissen, sondern auch zufällige und banale Erkenntnisse des Entwurfsprozesses verleihen dem Gebäude Bedeutung. Jeder Prozess besitzt seine eigene Dialektik. Wir verfolgen nicht das Ziel, alle Widersprüche aufzulösen und jede Komplexität zu nivellieren. Im Gegenteil, die Verdichtung dieser Widersprüche zu einem originellen Ganzen verleiht dem Gebäude einen einzigartigen Charakter.

Doch Originalität ist nicht der Gradmesser für Authentizität. Auch die Neuinterpretation von Typologien und Reminiszenzen bringt authentische Ergebnisse hervor.

Wir entwickeln Grundriss und Fassade unabhängig voneinander, das heißt als voneinander unabhängige Typologien oder Reminiszenzen an Typologien. Das Äußere eines Gebäudes geht dabei nicht aus dem Grundriss hervor, sondern bezieht sich auf die umgebende Bebauung, und zu gleicher Zeit auf alle Gebäude derselben Art und desselben Programms. Es ist aus wiedererkennbaren Elementen zusammengesetzt. Die Beziehung zwischen Grundriss und Fassade ist für uns semantischer und nicht tektonischer Natur. Das Zusammenbringen von Grundriss und Fassade in einem Entwurf ist daher eine Komposition von Bedeutungen.

GRUNDSCHULE ALBERREKE



Blick in die Albertstraat / © Collectief Noord Architecten

Projekt: Grundschule Alberreke – Erweiterung

Architektur: Collectief Noord Architekten

Erik Wieërs, Hans Van Bavel

Bauherr: AG Vespa

Ort: Antwerpen, Belgien

Jahr: 2008–2012

Tragwerk: Planet Engineering

Alle Pläne, Illustrationen und

Perspektiven: © Collectief Noord Architekten

Alle Fotos sofern nicht anders

benannt: © Filip Dujardin

Wie im Projekt in der Langen Beeldekensstraat sah sich das Antwerpener Büro Collectief Noord auch bei der Erweiterung der Grundschule Alberreke einem Grundstück im Innern eines städtischen Blocks gegenüber, das nur über eine schmale Baulücke mit dem Straßenraum verbunden ist. Doch diese Lage in der ‚zweiten Reihe‘ machen die Architekten mit einer differenzierten Raumfolge wett, indem sie den Schulhof klug mit dem Stadtraum verbinden und ihm so einen fast städtischen Charakter verleihen. Als das Bestandsgebäude erneuert und Collectief Noord mit der Planung eines Erweiterungsbaus im Blockrand betraut wurden, galt es daher nicht nur, das alte Schulhaus um weitere Klassenräume zu ergänzen und der Schule zu einer Präsenz im Stadtraum zu verhelfen. Zugleich sollte verhindert werden, dass die Verbindung zwischen Innenhof und Straße unterbrochen und damit die Qualität des Schulhofes beeinträchtigt wird.

Das Torhaus wurde als Collage verfremdeter ‚urbaner Fragmente‘ entworfen. In postmoderner Tradition, Robert Venturis Überlegungen aus *Complexity and Contradiction* folgend, tauchen hier alltägliche Elemente in einem überraschenden Kontext oder in verfremdeter Form auf. Das charakteristische Element des Erkers, das die Nachbarbauten schmückt, wurde so überdimensioniert, dass es sich über die gesamte Fassade erstreckt. Auf diese Weise gliedert sich der Schulneubau, dessen hellgraue Klinkerfassade alltäglich, beinahe unscheinbar wirkt, in den baulichen Kontext ein. Zugleich aber verleiht die Größe des Vorbaus der Institution eine besondere Präsenz. Auch die durchgängige Verwendung der Pflasterung des Gehwegs vom Durchgang bis in den Schulhof macht deutlich, dass es sich bei dem Neubau – im Unterschied zu den benachbarten Bürgerhäusern – um ein öffentliches Gebäude handelt.

Die Erdgeschosszone weicht in dem

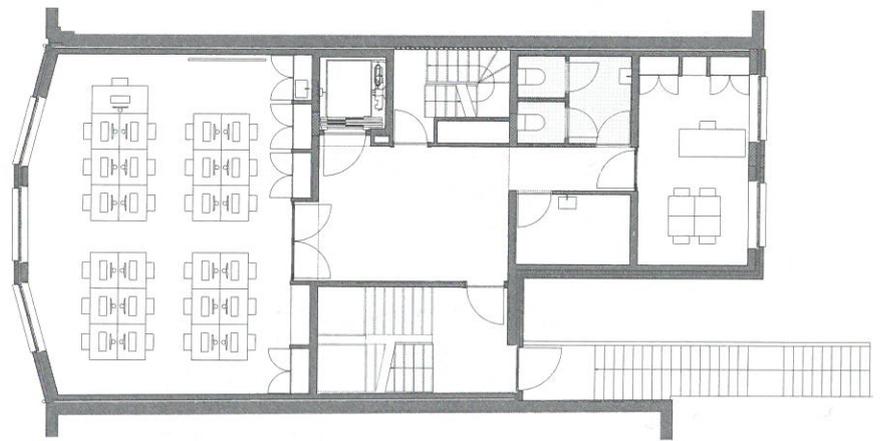
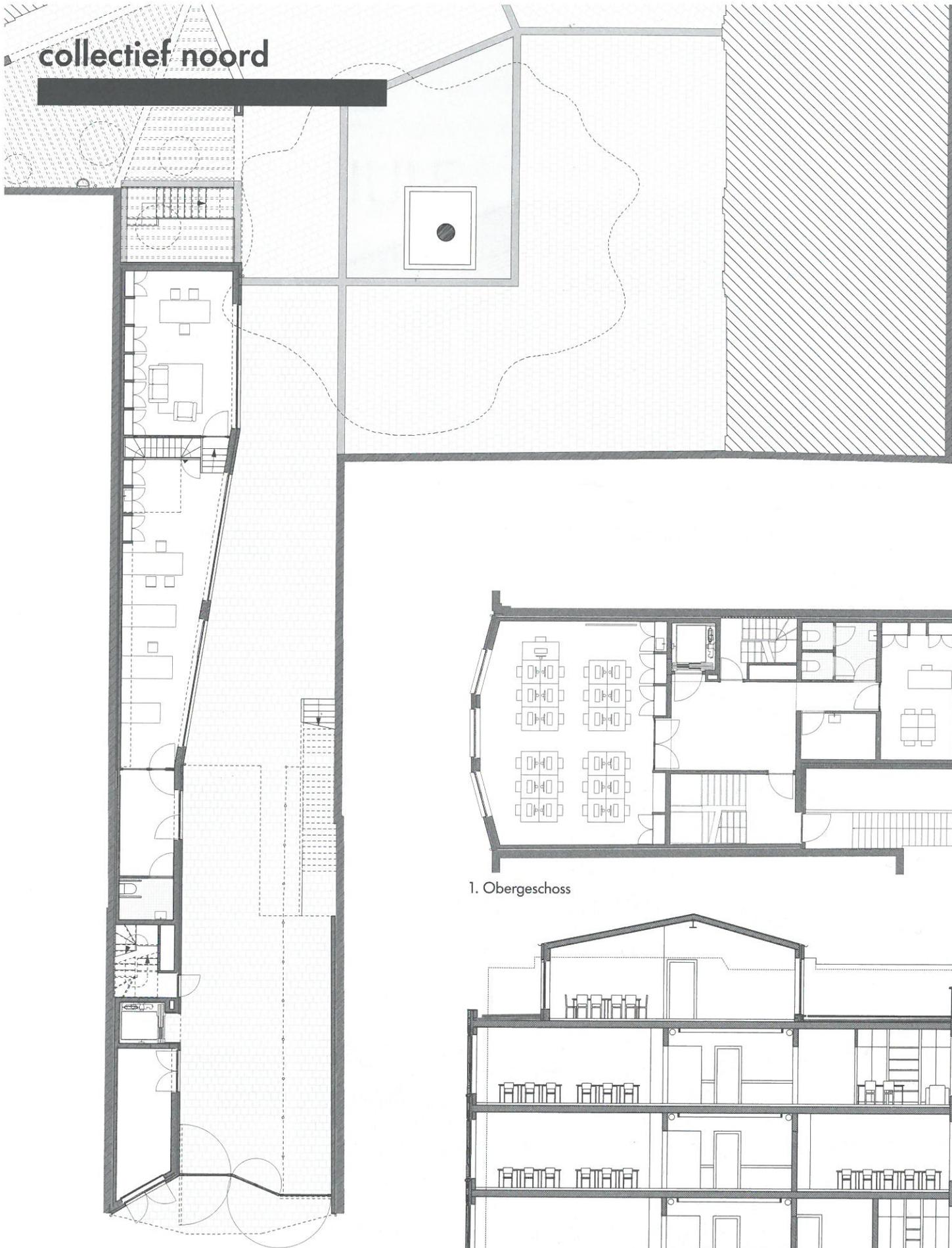
Maße von der Straße zurück, wie sich der Erker brüstet; ihr bleibt neben der breiten Durchfahrt lediglich ein schmaler Streifen. Die Geste macht die planerische Sorgfalt deutlich, die dem Schulbau, der zunächst banal und alltäglich erscheinen mag, eigen ist. Dieser schmale Bauteil, in dem sich die Räume des Sekretariats befinden, wird als Riegel in die Tiefe des Hofes verlängert, bis er schließlich in einen pavillonartig überdachten Spielbereich übergeht und auf diese Weise Schulhof und Stadtraum miteinander verknüpft. Auch die Gestalt der außenliegenden Stahltreppe, die vom Schulhof in die Obergeschosse führt, changiert dezent zwischen Zweckmäßigkeit und Formwollen.

In den Innenräumen offenbaren die rohbelassenen Oberflächen eine besondere handwerkliche Sorgfalt. Im Grundriss zeigt sich anstelle langer Korridore mit aufgereihten Unterrichtsräumen ein ungewohntes Nebeneinander von Lehrerbüros und Klassenzimmern, das der Enge der Baulücke geschuldet ist. ALS/AR



Sträßenseitige Fassade

collectief noord



1. Obergeschoss



Längsschnitt

Erdgeschoss des Neubaus
mit Bestandsgebäude



Büroräume im Erdgeschoss



Überdachter Spielbereich





DREI WOHNUNGEN UND EIN BÜRO



Axonometrie
des städtischen Blocks

Projekt: Drei Wohnungen und ein Büro – Lückenbebauung mit Mischnutzung

Architektur: Collectief Noord Architecten – Erik Wieërs, Dirk Somers, Sarah Poot, Peter Wils, Christopher Paesbrugge, Elke Hoendervangers

Bauherr: Collectief Noord Architecten
Ort: Antwerpen, Belgien
Jahr: 2006–2011

Tragwerk: Util Strukturstudies
Landschaftsarchitektur:

Land Landschaftsarchitecten

Alle Pläne, Illustrationen und Perspektiven: © Collectief Noord Architecten

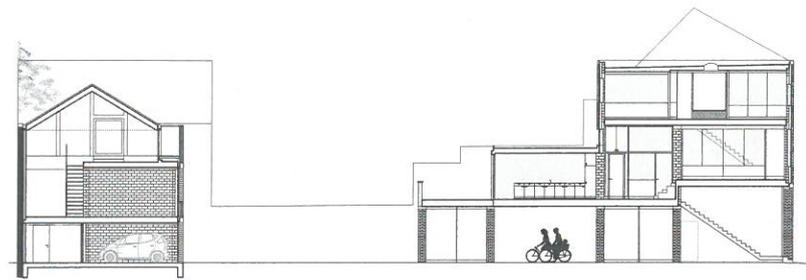
Alle Fotos sofern nicht anders benannt: © Liesbet Goetschalckx

Büro das Areal preisgünstig kaufen und das Wettbewerbsprojekt umsetzen.

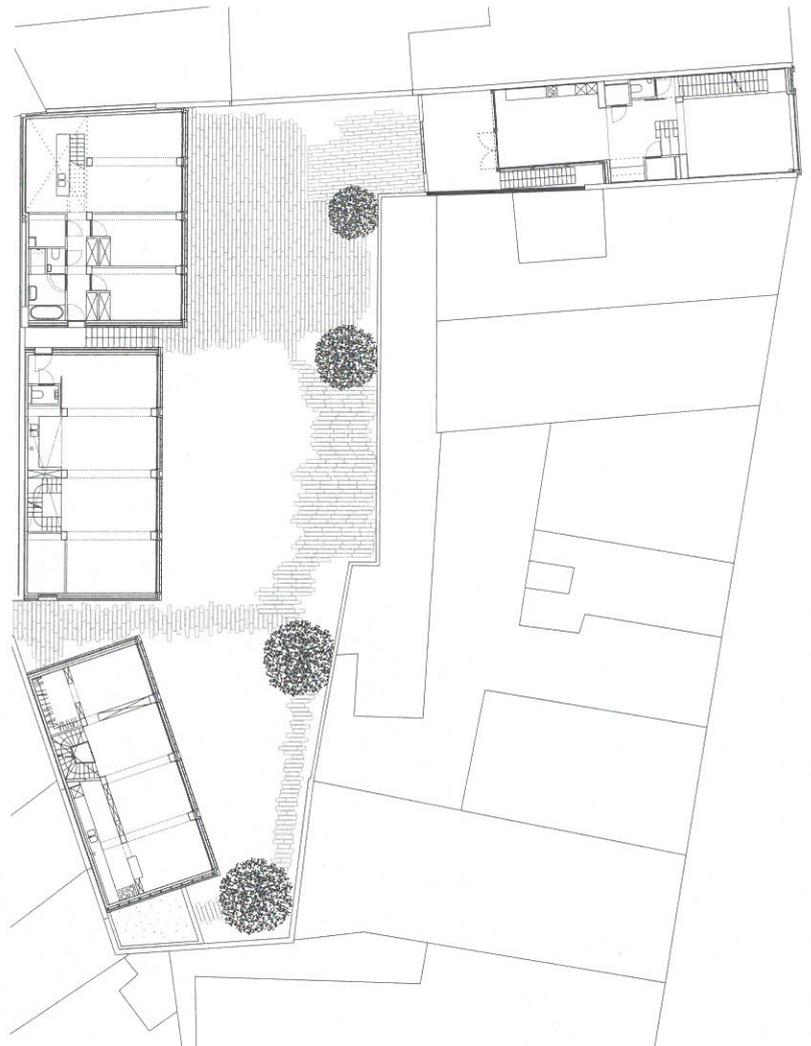
Entstanden ist ein Ensemble aus vier Bauten. In einem Torhaus, das eine frühere Baulücke an der Langen Beeldekensstraat einnimmt, ist über der Zufahrt zum Innenhof eine Maisonettewohnung entstanden. Im gemeinschaftlich genutzten Hof entwarf das Collectief Noord drei Häuser, die sich zwar auf den ersten Blick stark ähneln, aber keineswegs völlig identisch sind. Gleichen Ansichten zum Trotz gehen sie durch Vor- und Rücksprünge sowie die Drehung des östlichen Baukörpers auf den Ort ein.

Jede der Gartenhausfassaden weist vier breite Fensterachsen auf, die sich mit backsteinernen Lisenen abwechseln. Gegliedert werden die Fassaden durch raumhohe Fenster und Betonstürze, die die Geschossdecken ablesbar machen. Ornamentale Betonformsteine, die gleichermaßen an die Architektur Louis Sullivans und seines Schülers Frank Lloyd Wright als auch an Kaufhausfassaden denken lassen, bilden nicht nur die Brüstungen des Obergeschosses, sondern begrenzen auch die Dachterrasse so, dass sie einerseits für Privatsphäre sorgen und zugleich die aufgesetzten Pavillons verdecken.

Die Situation im Innern des Hofes bedingt, dass die Gartenhäuser, von denen



Schnitt



1. Obergeschoss

5m

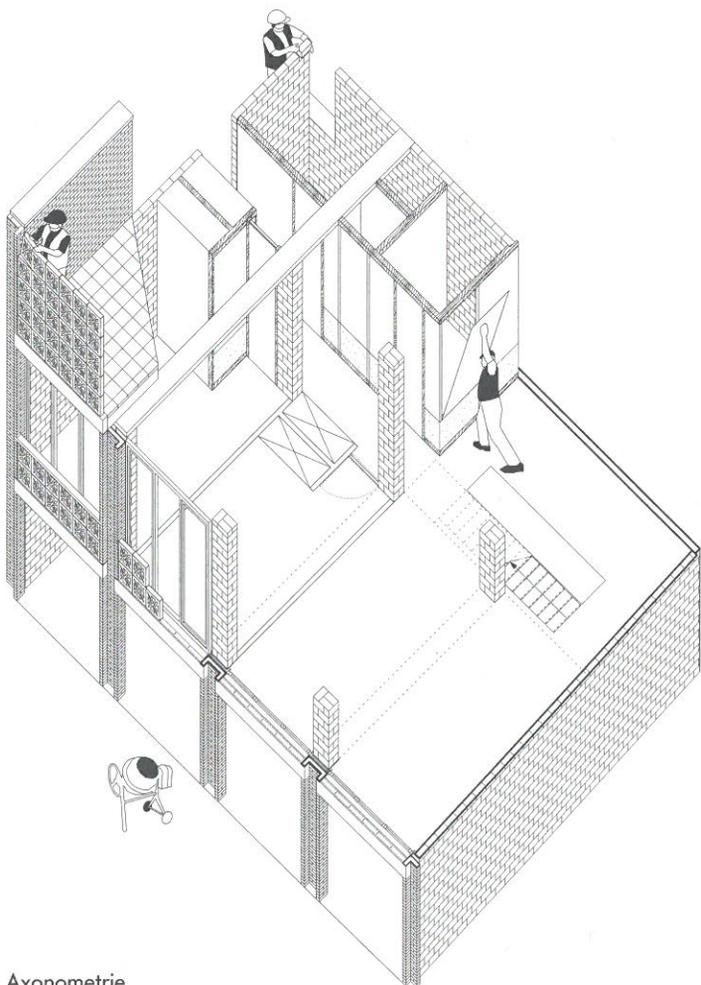
eines die Büroräume des Collectief Noord beherbergt, nach Süden hin an die Brandwände der Nachbarbauten anschließen. Folglich sind Funktionsräume und Treppen im rückwärtigen Teil der Baukörper untergebracht, während sich die großen bedienten Räume hinter der nach Norden gerichteten Fensterfront befinden. Die Erdgeschosse liegen unterhalb des Gartenniveaus, um die maximal zulässige Gebäudehöhe nicht zu überschreiten. Statt durch Trennwände werden sie durch raumteilende Möbel gegliedert.

Die Innenräume werden ebenso wie die Fassaden durch den roh belassenen und breit verfugten roten Backstein und die unverputzten Betondecken geprägt. So wie die städtebauliche Anlage des

Projektes durch die Gegebenheiten der Nachbarbebauung bestimmt wird, scheinen auch die ‚unfertigen‘ Oberflächen der Idee zu folgen, sich einer Ästhetik des Vorgefunden zu bedienen – egal, wie banal oder unvollkommen es auch sein mag. Zugleich erlaubte die Materialwahl aber auch niedrige Baukosten, gestattet vielfältige Aneignungen und lässt die vier Bauten als Ensemble erkennbar werden.

Diese gestalterische Kohärenz dürfte zudem in besonderem Maße dem Verfahren geschuldet sein: Anders als in Baugruppenverfahren oder genossenschaftlichen Unternehmungen wurden erst nach der Fertigstellung potenzielle Käufer gesucht, die sich zu günstigen Preisen in das Projekt einkaufen konnten. ALS

In der Absicht, die Gegend östlich der Antwerpener Innenstadt zu revitalisieren, erwarb die Stadtentwicklungsgesellschaft AG Vespa ein Grundstück, auf dem sich zuvor eine Druckerei befunden hatte, und lobte einen Wettbewerb zur Umnutzung aus. Als Gewinner erhielt das Architekturbüro Collectief Noord, dessen Wettbewerbsbeitrag verschiedene Nutzungen und Typologien vorsah, die Option, diese Fläche, die sich vor allem über den Innenbereich eines Blocks erstreckt, zu entstehen. Dank staatlicher Subventionen konnte das



Axonometrie



Dachterasse / © Collectief Noord Architecten



Architekturbüro des Collectief Noord